

Mr. Marsalis – als Klassiker . . .

Das städtische **Symphoniekonzert** in der Tonhalle bescherte spektakuläre Begegnungen – mit Alexander Skrjabin's orgiastischem „Prometheus“ und mit Saxofon-Konzerten, gespielt von dem US-Star Branford Marsalis. Er trat zudem in der „**Sundowner**“-Reihe im Kleinen Saal auf.

VON GUIDO FISCHER

Die Tonhalle im Klangfarbenrausch. Gleich zu Beginn ließ Dirigent Andrey Boreyko die Düsseldorfer Symphoniker in opulenter Mannschaftsstärke antreten, um Maurice Ravels „Daphnis et Chloë“-Suite Nr. 2 kontrolliert, aber nie kalt den Puls zu fühlen. Verschwenderisch inszenierte Koloristik, reich verzierte Jugendstil-Atmosphäre. Und wie dabei die Choristen des Städtischen Musikvereins selbst im Apotheotischen brillant die Nerven behielten, wurde zur entsprechenden Visitenkarte für das noch aufwendigere Finale.

Schließlich hatte der russische Klangmystiker Alexander Skrjabin in sein Orchesterwerk „Prometheus“ nicht nur eine wild flackernde Klavierstimme eingebaut. Als synästhetischen Coup verlangte er nach einem Farbenklavier, das Töne in Farbtöne übersetzt. Für diese Gesamtkunstwerk-Vision lieferte nun der Lichtdesigner Gerald Karlikow streng geometrische Farbsäulen als riesige Kathedrafenster, während das mit den Pianisten Krzysztof Jablonski und Kristi Becker aufgestockte Orchester- und Chor-Team eine sinnlich überwältigende Klangmesse jenseits aller esoterischen Spiritualität feierten.

Als ob das nicht schon genug an Höhepunkten war, gab es noch den Auftritt des amerikanischen Top-Saxofonisten Branford Marsalis. Das in Deutschland erstaufgeführte Saxofon-Konzert „Tallahatchie“ von Jacob ter Veldhuis kokettiert zwar mit altbekannter New-Romantic-Hymnik und minimalistischen Rhythmuschleifen. Doch hier wie auch im substanzvolleren Saxofon-Konzert von Alexander Glasunow trat Marsalis mit seinem



Branford Marsalis, am Saxofon, und **Wlodek Gula**, Solo-Kontrabassist der Düsseldorfer Symphoniker, im Duett.

FOTO: SUSANNE DIESNER

satten, dann wieder sanft-elegischen Spiel den Beweis an, welches versierter Grenzgänger er zwischen Jazz und Klassik ist. Weil aber eben auch in manchem Symphoniker ein ausgeschlafener Jazzler steckt, bot Marsalis mit dem Bassisten Wlodek Gula eine Jam-Session-Zugabe, die allein vom Entertainment her das Prädikat „wertvoll“ verdient hat.

Ein Prädikat, das dem ganzen Abend gebührt.

VON BARBARA STEINGIEßER

Er habe „zwei Seelen in seiner Brust“, weil er Klassik und Jazz spiele, sagte Intendant Michael Becker über den Solobassisten der Symphoniker, Wlodek Gula. Was für Gula zutrifft, gilt für Jazzler Branford Marsalis erst recht. 2006, als Marsalis zuletzt mit seinem Jazzquartett in der Tonhalle zu hören war, hatte er seine Hauptinstrumente, Tenor- und Sopransaxofon, mitgebracht. Jetzt, beim „Sundowner“-Konzert, spielte er – vielleicht im Hinblick auf das Klassikprogramm, mit dem sein Gastspiel heute zu Ende geht – ausschließlich Altsaxofon.

. . . und zwischendurch als Jazzler

„Jazz ist eine Sprache wie Englisch oder Deutsch, mit einer fest definierten Grammatik“, hat Marsalis einmal gesagt. Wie genau diese Aussage zutrifft, dafür war das Konzert der schönste Beweis. Die Gesprächsthemen waren Standards des Bebop, Lieblingsstücke von Gillespie und Monk, Parker und Coltrane. Von „Cherokee“ schritt Marsalis über „I Mean You“, „The More I See You“, „A Night In Tunisia“, „Billie's Bounce“ in „Giant Steps“ voran, mit der üblichen Grammatik: Intro – Thema – Improvisationen – Fours (Soli von Sax und Drums in viertaktigem Wechsel) – Drum-Solo – Thema.

Branford ließ sein Altsaxofon mit klarem und zugleich weichem, rundem Sound eloquent sprudeln, lief vor der Band hin und her oder hörte den Soli seiner Begleiter von einem Barhocker aus mit Wohlgefallen zu, wobei er – neben dem Pianisten Lukas Pawlik – besondere Freude an den explosiven Soli des jungen Drummers Dennis Frehse zu haben schien.

Glänzend: Die Ballade „April In Paris“, bei der Marsalis im letzten Solo-Chorus das Thema durchschimmern ließ, und die Zugabe „Well, You Needn't“, mit rhythmisch raffinierten Auslassungen im Schlussthema. Große Klasse!